

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1881

127 (27.10.1881)

Durlacher Wochenblatt.

No. 127.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 8 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 60 Pf.

Donnerstag den 27. Oktober.

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1881.

Illusionen.

Es gehört zu den bitteren Erfahrungen des Lebens, daß der Mensch in seinen Hoffnungen und Erwartungen so oft und vielfach getäuscht wird. Je berechtigter diese nun waren, desto einschneidender ist die erfolgte Täuschung. Wenden wir diese Wahrheitsätze auf die „geistlichen“ Wahlagitatoren an, so gelangen wir zu der Frage: Was kann eine Gemeinde von ihrem Seelsorger erwarten? Sie kann und darf von ihm erwarten, daß er als Verkündiger des Schriftwortes die Wahrheit rein und lauter predige, daß er Frieden verkündige, Heil und Segen stifte, kurz, daß er sei ein echter Bote Gottes und ein treuer Nachfolger desselben Herrn, der einst sagte: „Friede sei mit euch!“ — Es bedarf keiner weitem Auseinandersetzung, um zu beweisen, wie wichtig, aber auch wie verantwortungsvoll der Beruf eines Geistlichen ist. Die seelsorgerischen Pflichten erheischen selbst in kleiner Dorfgemeinde die volle Manneskraft des Pfarrers, zumal neben der speziellen Seelsorge und Predigt, noch so Manches dem Geistlichen obliegt, was Zeit und Kraft erfordert. In Anbetracht alles dessen ist es nicht begreiflich, wie mancher Träger des geistlichen Amtes es mit seinem Berufsgewissen fertig bringt, wochenlang den eigentlichen Beruf an den Nagel zu hängen und Geld, Kraft und Zeit einer aufregenden Wahlagitation zu opfern, die Niemanden weniger geziemt, als dem Manne des Altars und der Kanzel. In unsern Tagen lassen sich nicht alle Leute mehr weiß machen, als leide bei solcher abnormen Thätigkeit, wie sie viele unserer Priester-Agitatoren gegenwärtig entfalten, der Seelsorgerberuf nicht im Geringsten. Ei gewiß leidet er darob, so gewiß, als das Wort wahr ist: „Niemand kann zweien Herren dienen.“ Man zitiert von jener Seite so gerne den apostolischen Ausspruch: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.“ Zur Beschönigung des unziemlichen Gebahrens nimmt man — wie es am Tage ist — gerne seine

Zusucht zu autorisiertem Material. Aber — „Spiegelberg, ich kenne Dich!“ Begreifen kann man einen solchen Mißbrauch der heiligen Schrift dann nur, wenn man erwägt, daß die also handelnden Menschen als höchste Autoritäten die Kurie und den unfehlbaren Mann in Rom bezeichnen. Denkende, selbständige, freie Männer lassen sich nicht gängeln, weil sie die Wahrheit lieben, und — weil Wahrheit frei macht.

Vor dem Seelsorgeramt und vor allen, die als würdige Träger desselben erfunden werden, alle Hochachtung! nicht aber vor denen, die ihres Berufes vergessend, sich zu politischen Bühlerien erniedrigen und in Gemüther und Gemeinden Zwietracht tragen. Das ist eine unheilvolle Verirrung, die viel Schlimmes im Gefolge haben wird, ja haben muß.

Wenn aber Gemeindeglieder das Gebahren der geistlichen Agitatoren mißbilligen, so ist es ihre Pflicht, frei und offen dagegen aufzutreten. Man erkläre solchen Herren in's Angesicht, daß man sich an ihnen getäuscht, und daß man darum kein Vertrauen zu ihnen haben könne; an dem Worte eines Mannes, der seine Friedensmission so ganz vergesse, könne man sich nicht erbauen; man werde seine Vorträge in Zukunft meiden. Vann und Interdikt sind abgenützte Waffen; sie bleiben in unserer Zeit wirkungslos.

Wir hegen die feste Ueberzeugung, daß den Gemeindegliedern der Wege viele offen stehen, ihre zur Politik verirrten Priester wieder zu ihrem eigentlichen Berufe, der Seelsorge, zurückzuführen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 26. Okt. [Zur Reichstagswahl.] Wir stehen heute unmittelbar vor der Wahl, daher noch ein kurzes Wort. Der Vorschlag sind genug geworden und doch scheinen nur zwei derselben ernstlich in Betracht zu kommen! Der Vorschlag von nationaler und liberaler Seite (Klumpp) und jener der ver-

einigten Konservativen und Ultramontanen (Schulze). Für Letzteren wird viel Papier verwendet; die stattlich breiten Wahlzettel werden von ebenso stattlichen Herren kolportirt und konservativ und ultramontan reicht sich vergnügt die Bruderhand. Allein, mag man Herrn Schulze auch in's beste Licht zu stellen suchen, euer Kandidat, Mitbürger von Stadt und Land, kann er unmöglich sein, denn er ist der Kandidat des Rückschritts und nicht unabhängig genug, um im Reichstag für das Volk zu wirken. Wir haben in diesen Blättern bereits nachgewiesen, daß wir keinen im Reichsamt angestellten „Hilfsarbeiter“, sondern einen unabhängigen Geschäftsmann zum Vertreter brauchen, der unsere Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt und ein Herz für das Wohl und Wehe seiner Mitbürger hat; wir haben diesen wohlthätenden und selbständigen Mann schon voriges Jahr in der Person des Herrn Klumpp von Gernsbach gefunden und halten vertrauensvoll an ihm fest. Mitbürger von Stadt und Land! Tretet mit demselben Vertrauen an die Wahlurne und gebt euere Stimmen abermals an Herrn **Gottlieb Klumpp, Holzhändler in Gernsbach.**

* Durlach, 26. Okt. (Zur Reichstagswahl.) Auf den größeren Wahlversammlungen in Weingarten — vorigen Sonntag — und gestern hier in Durlach hat der Vorschlag der Nationalen und Liberalen, Herrn Klumpp von Gernsbach wieder zu wählen, allgemeinen Anklang gefunden und kann diese Kandidatur als die voraussichtlich erfolgreichste bezeichnet werden.

* Durlach, 26. Okt. Die Eröffnung der 2. Kammer des 37. Wahlbezirks (Stadt Durlach) ist auf 3. Nov., Vormittags 10 Uhr, in das hiesige Rathhaus angeordnet.

Baden-Baden, 24. Okt. Der Kaiser ist heute Abend 6 Uhr abgereist. Der Großherzog und die Großherzogin begleiteten den Kaiser bis Karlsruhe. Bei der Abfahrt erkönten von Seiten des zahlreichen Publikums begeisterte Hochrufe.

Feuilleton.

Aus dem Grabe.

Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

II.

Die Geschichte der jungen Frau, an deren Grabe wir soeben verweilten, war einfach, wie die von Millionen anderer Menschen.

Aus adeligem Geschlechte entsprossen, von jählichen Eltern sorgfältig erzogen, war ihre Kindheit in einem kleinen Städtchen des hannoverschen Landes in fröhlicher und ungetrübler Luft entschwunden. Zur reizenden Jungfrau erblickt, lernte Henriette von Willich den Lieutenant von Landeck auf einem Balle kennen und horchte lächelnd seinen Liebeschwüren, die ihr unerfahrenes Herz erwiderte, obgleich seine wilde Eifersucht, sein überpanntes, leidenschaftliches Wesen ihrem Ideal von der Liebe nicht immer zu entsprechen vermochte.

Goethe's Werther hatte in jener Zeit, welche einer krankhaften Sentimentalität huldigte, die Gemüther nur noch mehr verwirrt und den Selbstmord gleichsam geheiligt, also unglücklicherweise anstatt der beabsichtigten die entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht.

Lieutenant von Landeck hatte die Leiden des jungen Werthers mit wahrem Heißhunger verschlungen und das Buch seiner Henriette heimlich übergeben, da die verständigen Eltern die Lectüre

der Tochter sorgsam überwachend, das berühmte und gefährliche Werk sicherlich nicht in ihren Händen geduldet hätten.

Man muß sich in die damalige Zeit hinein versetzen können, um das Uebermaß krankhafter Gefühle, welche eine solche Lectüre in den Herzen der Jugend hervorrufen mußte, ganz zu verstehen.

Als Henriette von den Eltern, welche das zarte Verhältniß zwischen ihrer Tochter und dem jungen exaltirten und gänzlich unbemittelten Lieutenant ahnten, zu entfernten Verwandten geschickt wurde, wollte sich Landeck à la Werther erschließen. Die Ausführung dieses Entschlusses wurde durch die Hoffnung, die Geliebte sich noch erringen zu können, einstweilen vertagt, bis ihn die Nachricht von ihrer Verlobung wie ein Donnerschlag traf.

Da lud er seine Pistolen und nahm brieflich Abschied von der Ungetreuen, die ihre Schwüre so bald hatte vergessen können — Abschied vom Leben.

So viel als möglich sich in Werther's Situation hinein versetzend, hatte er die Unvorsichtigkeit begangen, einen Kameraden um seine Pistolen zu bitten, zum Ueberfluß noch schriftlich mit Werther's Worten: „Wollten Sie mir wohl zu einer vorhabenden Reise Ihre Pistolen leihen? Leben Sie recht wohl!“

Das Buch mit der aufgeschlagenen Stelle, welche die verhängnißvolle Katastrophe schildert, vor sich auf dem Tische, setzte er, die letzten Abschiedsworte Werther's an Lotte recitirend, die Waffe an die Stirn und drückte los. —

Der Schuß verjagte. — Dieser Zufall rettete sein Leben, da in demselben Augenblick, als er noch einmal die Pistole unterjuchte, jener befreundete Offizier, den er um Ueberlassung der Waffen schriftlich gebeten und der in den Werther'schen Worten Unheil gewittert, in's Zimmer trat, um seinen verzweifelten Entschluß zu vereiteln.

Die Vernunftgründe des verständigen Kameraden, der ihm schließlich sein Ehrenwort abzwang, die Werther-Idee unausgeführt zu lassen, brachten den exaltirten jungen Mann wieder einigermaßen zur Besinnung, ohne jedoch seine leidenschaftliche Liebe zu dämpfen. Wenn nun von seiner Seite auch nichts Weiteres geschah, die Vermählung der Geliebten zu hindern, so setzte sich doch der hartnäckige Glaube in ihm fest, daß Henriette ein Opfer väterlicher Selbstsucht geworden und er dazu berufen sei, ihre Fesseln zu lösen.

Sechs Jahre waren verfloßen, in welchen die junge Frau das höchste Erdenglück an der Seite eines vortrefflichen Gatten genossen und ihre erste flüchtige Reigung, welche sie Letzterem offen bekannt, längst überwunden und vergessen hatte. Der Tod ihrer Kinder, die alle bald nach der Geburt starben, schien ihr Glück freilich sehr bedenklich zu trüben und eine Begegnung mit dem exaltirten Lieutenant, der noch immer an ihre Liebe glaubte und jene Schicksalsschläge für eine Strafe des Himmels erklärte, einen furchtbaren Eindruck auf die zarte Konstitution der jungen Frau zu hinter-

Deutsches Reich.

— Die Antisemiten und Konserverativen in Berlin haben die Feier der Leipziger Völkerschlacht und den 50. Geburtstag des Kronprinzen zu großartigen Demonstrationen in der Wahlagitation benutzt. Freitheater, Freikonzerter, Freibälle, Freibier, Freicigarren aller Orten und Wahlreden der Freiwerber um den Reichstag. Die Bedenken gegen diese neue Art von Wahlagitationen liegen auf der Hand. So geräth Deutschland in die Unsitte englischer, amerikanischer und ungarischer Wahlagitationen hinein. Man steigert durch solche Festivitäten die Begehrlichkeiten der Massen. Ob diese dann im Sinne der Festgeber wählen, bleibt immer noch die Frage. Hosprediger Stöcker sagte in seiner Festrede (nach seinem Leitblatt „Reichsbote“ vom 20. Oktober) „im tiefsten Brustton“ beim Andenken an die Schlacht bei Leipzig: „Wach auf, deutsches Volk zu deinem deutschen Wesen, zu deinem deutschen Gott!“ — Wenn das nicht im Reichsbote stände, so wäre man geneigt, es für eine semitische Verleumdung gegen den evangelischen Pastor zu halten. Ich bin kein Schriftgelehrter, aber doch in der Bibel bewandert, ich wüßte keine Stelle, die Stöckers Ausdruck rechtfertigte. Ich glaube, daß Gott die Welt erschaffen hat und heute noch der Gott der ganzen Welt ist. An einen speziellen deutschen Gott glaube ich nicht und wenn der Herr Hosprediger nicht nur im „tiefsten Brustton“ es verkündigte, sondern sogar mit Engelstimmen.

— Eine der brennendsten wirthschaftlichen Fragen ist die in letzter Zeit vielfach besprochene Erhöhung der Unterbeamtengehälter. Die Unterbeamten stellen sich von allen Berufsklassen am schlechtesten, besonders da sie gezwungen sind, eine gewisse Höhe der Lebenshaltung in Kleidung, Wohnung und Mobilien zu behaupten, was z. B. der Fabrikarbeiter nicht zu thun braucht. Die materielle Noth,

lassen, da sie von dieser Stunde an sichtlich kränkelte und in Jahresfrist die Augen für immer schloß.

Ihre erste Neigung war für sie zum tödtlichen Verhängniß geworden.

Man hätte nach ihrem Tode annehmen sollen, daß Landeck jetzt seine Werther-Idee ausführen und auf diese Weise eine Vereinigung mit der Geliebten im Grabe suchen würde, was ganz dem sentimentalen Geschmack jener Zeit entsprochen hätte. Es geschah nicht, wenn auch der frühe Tod der Geliebten den Lieutenant in einen wahnsinnigen Schmerz versetzte und seine fixe Idee, die Liebe zu ihm habe ihr das Herz gebrochen, dadurch neue Nahrung erhielt.

Nach der Scene am Grabe mochte der trostlose Wittwer indessen das Erstere wohl glauben, da dieser Gedanke ihn in eine fieberhafte Aufregung zu versetzen und seine seltsamen Ideen bei ihrem Grabmal zu leiten schien.

Er verzichtete nämlich darauf, bei ihr dereinst zu ruhen, wollte es jedoch auch um jeden Preis verhindern, daß sein verhaßter Nebenbuhler, der ihm sein Erdenglück vernichtete, seine Drohung früher oder später auszuführen vermöchte, seine Asche mit der von Beiden vergötterten Todten zu vereinen.

Als ein halbes Jahr später Lieutenant Landeck auf's Neue den Gartentirchhof zu Hannover betrat, um von dem Grabe der jungen Frau Abschied zu nehmen, starrte er wie entsetzt auf ein Denkmal, das seltsam unheimlich zwischen den übrigen Grabsteinen und Kreuzen hervorragte. Auf vier breiten, mit eisernen Klammern zusammengefügt Steinen ruhte ein ungefähr fünf Fuß hoher, länglicher Würfel von Sandstein, den ein schwarzes Leichentuch oder vielmehr ein Trauermantel von Stein bedeckte; unter den Falten desselben, oder gleichsam in ihnen, lag eine umgestürzte Fackel als Sinnbild des erloschenen Lebens, das dieses Grab deckte.

Landeck schauerte bei dem Anblick des schwarzen Leichentuches unwillkürlich entsetzt zusammen und wagte es kaum, näher zu treten. Ihm war, als lege sich der schwere Stein auf sein wildklopfendes Herz, als trenne derselbe ihn auf ewig von dem Gegenstande seiner

welche thatsächlich in vielen dieser Beamtenfamilien bereits herrscht und welche unter Fortdauer der jetzigen Verhältnisse immer mehr um sich greift, kann nur demoralisirend wirken. Mit Recht rühmt man die Genügsamkeit und die Widerstandskraft gegen verlockende Einflüsse, welche die deutschen Beamten von Alters her bewiesen haben. Man möge aber diese rühmlichen Eigenschaften nicht zu harten Proben aussetzen. Das öffentliche Wohl würde den Schaden davon haben. Wir wünschten die in Aussicht genommene Aufbesserung von durchschnittlich 300 Mark für die Unterbeamten erster und von 150 Mk. für die zweiter Klasse noch erhöht zu sehen, wenn dies mit der Finanzlage irgend verträglich wäre. Die hierauf verwandten Summen werden ein Kapital sein, welches dem Staate Wucherzinsen trägt. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß die Landesvertretung freudig in die Vorschläge der Regierung einstimmen wird, wenn sie ihr darin nicht zuvorkommt.

— General v. Pape ist kommandirender General des 3. Armeekorps, General v. Stiehl kommandirender General des 5. Armeekorps geworden.

— Fürstbischof Förster von Breslau ist in seinem Exile auf dem Johannisberg in Oesterreichisch-Schlesien gestorben. Er gehörte zu den begabtesten und gutgesinnten Bischöfen, mußte sich aber auch dem römischen Konzil von 1870 beugen und ein Opfer des Kulturkampfes werden.

— Berthold Auerbach ist in Cannstatt an einer Lungenentzündung schwer erkrankt.

Stuttgart, 24. Okt. Aus Cannstatt wird berichtet, daß Auerbach sich besser befinde. Er sei noch immer schwach, doch vom Fieber befreit.

— Ein vorzüglicher Sänger wettete, daß in der Oper die Musik Alles, der Text aber gar Nichts sei, und bewies dies auf folgende Weise: Er nahm die Arie von Mozart: „Dies

wahnsinnigen Leidenschaft, welche für die Todte selbst noch eifersüchtig aufblühte.

Endlich hatte er den Schauer, der ihn gefesselt hielt, überwunden, und näher tretend, suchte sein umherirrendes Auge die Inschrift des Grabmals zu entziffern, welche auf dem schwarzen Tuche den Namen der Todten, wie Geburts- und Sterbetag enthielt.

Auf dem Sockel aber las er mit stockender Stimme die Worte: „Dieses auf ewig erkaufte Begräbniß darf nie geöffnet werden.“

„Ewig!“ murmelte er, mit einem bitteren Lächeln unverwandt darauf hinabstarrend. „Vermessenes Wort eines armen Sterblichen! — Ersonnen von der Selbstsucht, dem eifersüchtigen Haffe, um mir, den sie geliebt im Leben, den letzten Trost zu rauben!“

Langsam umschritt er das Grab und stand vor einer Denkschrift, welche die Rückseite des Steines bedeckte, sie lautete:

„Trennung ist das Loos der Menschheit, Früh verlassen sein das Bitterste; Dämmerung wird das übrige Leben. — Tod des Morgens Aufgang. — Ewiges Licht das Wiedersehen.“

Und darunter stand der Name des trauernden Gatten: „Georg Ernst von Ryling.“

„Ewiges Licht das Wiedersehen!“ murmelte Landeck. „Was hindert mich daran, dieses Wort Dir zum Troste wahr zu machen? — In diesem Augenblick es schon zu verwirklichen? Wähnst Du, die Seele, welche mir einst gehörte, in dieses Grab auf ewig einzuwängen zu können? Ihren Staub durch diesen Stein vor der Macht der Liebe, die keine Hindernisse kennt, zu bergen? Armseliger Thor! — warte Du, bis sie Dich ruft, ich aber will schon jetzt des Morgens Aufgang sehen, bevor Du auch dort sie beanspruchst im ewigen Lichte des Wiedersehens!“

Wieder wie damals nach ihrer Verlobung hob er die Waffe, noch einmal kam die unselbige Werther-Idee mit wahnsinniger Gewalt über ihn, mit doppelt unwiderstehlichem Reize hier auf ihrem Grabe, Angesichts eines Denkmals, durch welches die eifersüchtige Liebe den Staub der Dahingegangenen auf ewig zu schützen wähnte vor der Berührung mit der Außenwelt,

Bildniß ist bezaubernd schön“ und sang einem Engländer vor, wie folgt: „Die Bratwurst ist entsetzlich dick, der Seppel ist ein Galgenstrick etc.“ Der Engländer wurde bis zu Thränen gerührt, und der Sänger hatte die Wette gewonnen.

— Ein geistreicher Mann wurde einer Frau, die für sehr schön galt, vorgestellt. Als man ihn nachher um sein Urtheil fragte, sagte er: „So lange sie mich nicht ansprach, hat sie mich sehr angesprochen, als sie mich aber angesprochen hatte, sprach sie mich nicht mehr an.“

Oesterreichische Monarchie.

— Kaiserin Elisabeth von Oesterreich hält sich nicht nur viele Reit- und Jagd-Pferde, sondern auch 50 bis 60 Jagd-Hunde. Diese Hunde haben in Gödöllö in Ungarn ihr eigenes Haus und in dem Haus Schlaf- und Badesäle und mehrere Küchen. Jeden Tag werden sie nach der Jahreszeit kalt oder warm gebadet.

Amerika.

— Präsident Arthur hat unter sehr großer Theilnahme der Bevölkerung den Grundstein zu einem Denkmal zur Erinnerung an den vor 100 Jahren erfolgten Sieg von Yorktown gelegt. Der Präsident sagte bei dieser Gelegenheit unter Anderem: Vor 100 Jahren wurde der Kampf für unsere Unabhängigkeit hier beendet und das Prinzip der Volkshoheit festgestellt. Die Nachsucht, welche aus dem Kampfe herrühren könnte, ist seit lange geschwunden, und es ist unmöglich, heute noch über unseren besiegten Feind zu triumphiren, aber es ist angemessen, uns des Patriotismus und der Treue unserer Vorfahren zu erinnern, unsere Söhne in die Erbschaft der Liebe zu der durch Geßez geschützten Freiheit einzusetzen. Ich bewillkomme die Delegirten Deutschlands und Frankreichs und erinnere an die Freundschaft der beiden Nationen, welche die Wandlungen des Jahrhunderts überlebte. Ich hoffe, daß die Freundschaft ferner andauere und das Land nach innen und außen Friedengenüsse

vor ihm, der sich vermessene, dem Gatten mit der Drohung gegenüber zu treten, ihre Ruhe stören zu wollen.

Da tönte es plötzlich ringsum wie leises Hohnlachen. Erschreckt ließ er die Waffe sinken. — es war nichts, der Wind rauschte in den Trauer-Eschen durch das hohe Kirchhofsgras. Vom Thurm der kleinen Kirche erscholl in diesem Augenblick ein feierliches Geläute, vom Eingang her nahte ein Trauerzug.

„Es soll nicht sein!“ murmelte der junge Mann. „Der Himmel will mein Opfer nicht; vielleicht fürchtet auch sie das ewige Licht des Wiedersehens? — Dann hätte sie mich niemals geliebt!“

Er starrte finstern auf das Grab und seufzte tief und schmerzlich.

Kam der Seufzer aus dem Grabe? Er blickte verstört um sich, die Aufregung verwirrte fast seine Sinne.

„Darf ich diesen Glauben nicht mehr festhalten,“ murmelte er, „dann mag des Lebens wildester Strom mich ergreifen und mich hinschleudern, wohin es ihm gelüftet. O, nur eine einzige Offenbarung aus diesem Grabe, das so fest verwahrt ist, wie des Erlösers Grab! Wälzten nicht Engel den Stein hinweg, als seine Feinde es höhrend verschlossen? — Kann nicht ein Wunder auch dieses Grab öffnen und mir Antwort geben auf meine Frage? — O, rufe mich, Geliebte, wenn ich kommen soll,“ setzte er leiser hinzu, „wann und wo es immer nur sein mag, Du sollst mich bereit finden.“

Wie gerne hätte er eine Handvoll Erde von ihrem Grabe mit sich genommen in die Ferne. — umsonst, der düstere Stein verschloß die ganze Schummerstätte.

Still nahm er Abschied von ihr, deren Schlaf des Gatten Liebe für immer bewahrte. — Ewigkeit! — wie höhrend klang das Wort für das Vergängliche dieses Lebens!

Drüben an der entgegengesetzten Seite des Friedhofs verklang der monotone Grabgesang der Chorschüler und das ernste Wort des Predigers: „Staub zu Staub! Asche zu Asche!“

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Zustellung.

Engelwirth Johannes Lumpy zu Jöhlingen — vertreten durch Herrn Anwalt A. Zutt in Karlsruhe — klagt gegen die Korbmacher Josef Brückner Eheleute von Jöhlingen, zur Zeit an unbekanntem Orte abwesend, aus Darleihen, mit dem Antrag auf Verurteilung der Beklagten als Sammtschuldner zur Zahlung von 350 Mk. nebst 5 % Zins vom 5. August d. J. und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht Durlach, als das durch Vereinbarung zuständige Gericht, auf

Freitag, 13. November,
Vormittags 11 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Durlach, 25. Okt. 1881.
Sigmund,

Gerichtschreiber des Amtsgerichts.

Erbbvorladung.

Ludwig Christian Beuttenmüller von Weingarten, früher in San Francisco wohnhaft, ist zur Erbschaft seiner am 9. August 1881 gestorbenen Mutter, der Löwenwirth Friedrich Beuttenmüller Witwe, Katharine geb. Frey von Weingarten mitberufen.

Da sein jetziger Aufenthaltsort nicht ermittelt werden konnte, so wird Ludwig Christian Beuttenmüller durch diese öffentliche Zustellung zu den mütterlichen Erbtheilungsverhandlungen mit dem Bedenken vorgeladen, daß, wenn er nicht binnen drei Monaten vor dem unterzeichneten Teilungsbeamten erscheint, die Erbschaft denen zugeweiht werden wird, welchen sie zukäme, wenn der hiermit Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Durlach, 22. Okt. 1881.

Der Großh. Notar:
H. Buch.

Mahnung.

[Durlach.] Die städtische Steuerumlage pro 1881 ist auf 1. Sept. d. J. ganz verfallen gewesen, es werden daher Alle, welche mit derselben noch im Rückstande sind, zum letzten Mal an deren Zahlung erinnert. Zugleich erinnern wir an Zahlung des Schulgeldes.

Durlach, 24. Okt. 1881.

Die Stadtverrechnung:
H. Friderich.

Der **Rechnenschaftsbericht** über die städt. Rechnungen von 1880 ist dieser Tage ausgegeben worden. Wer übergangen wäre, kann sein Exemplar im Rathause in Empfang nehmen.

Durlach, 24. Okt. 1881.

Der Gemeinderat:
C. Friderich.

Siegrist.

Wauschlott.

Hund verlaufen.

Ein kleiner Hund mit kurzen schwarzen Haaren hat sich in der Nähe des Bahnhofes Königsbach verlaufen; derselbe hört auf den Namen „Mingo“. An dem ledernen Halsband ist auf einem Messingplättchen der Name „Prinz Karl von Baden“ eingraviert. Wer den Hund hierher gesund zurückbringt, erhält eine Belohnung von zehn Mark.

Wauschlott, 25. Okt. 1881.

Großh. Marktgr. Bad. Rentamt.

Die Abstempelung der ausländischen Werthpapiere zum Ausnahmefall betreffend.

Nr. 2457. Wir bringen hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem das Abstempelungsgeschäft bei den hiesigen Bank- und andern Geldinstituten vollendet, nunmehr Private bei der unterzeichneten Stelle während der geordneten Bureaustunden (8—12 und 2—6 Uhr) jederzeit ihre Papiere abgestempelt erhalten können, und dürfte es sich empfehlen, wenn des bevorstehenden Jahreschlusses wegen die Anmeldungen zur Abstempelung möglichst bald geschehen würden.

Karlsruhe den 22. Oktober 1881.

Großh. Hauptsteueramt.
Kromer.

Einladung

zur

Wahl eines Reichstags-Abgeordneten.

[Durlach.] Die Wahl für den Reichstag im 9. badischen Wahlkreis findet

Donnerstag den 27. Oktober d. J.,

Vormittags 10 bis Nachmittags 6 Uhr,

im Rathause statt.

Dieselbe geschieht in Bezug auf die Wähler des Distrikts I. im großen, in Bezug auf die Wähler des Distrikts II. im kleinen Rathausale. Wahlvorsteher des I. Distrikts ist Herr Karl Friderich, Bürgermeister. Stellvertreter Herr Rudolf Märker, Gemeinderat.

Es gehören zu Wahlbezirk I.:

Die Bewohner von: Baslervorstadt, Bäderstraße, an der Ettlinger Straße, Hauptstraße, Herrenstraße, Kelterstraße, Kirchstraße, Leopoldstraße, Mittelstraße, Schloßplatz, Schwannstraße, Sophienstraße, am Stupfericher Weg und v. Schilling'sche Gemarkung Hohenwettersbach.

Wahlvorsteher des II. Distrikts ist Herr Heinrich Steinmeh, Gemeinderat. Stellvertreter Herr Friedrich Wehiser, Gemeinderat.

Es gehören zum Wahlbezirk II.:

Die Bewohner von: Adlerstraße, Amalienbadstraße, am Weg nach Aus, Blumenvorstadt, an der Eisenbahn, an der Gröhinger Straße, Jägerstraße, Königsstraße, Kronenstraße, Lammstraße, Mühlstraße, Pfingstvorstadt, Pflasterweg, Rappenstraße, Schlachthausstraße, Spitalstraße, an der Untermühle, Weingarter Straße und Zehntstraße.

Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat und zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz in einem der obigen Bezirke hat. Für Personen des Soldatenstandes ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als dieselben sich bei der Fahne befinden. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen;
2. Personen, über deren Vermögen Konkurs- oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer des Verfahrens;
3. Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindegeldern beziehen, oder im letzten Jahre bezogen haben;
4. Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt oder durch Begnadigung erlassen ist.

— Wahlgesetz §. 1 bis 3. —

Wählbar ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt und einem zum Bunde gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört hat, sofern er nicht nach §. 3 des Wahlgesetzes von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen ist. — Wahlgesetz §. 4.

Wahlform. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Urne niederzuliegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Dieselben sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, zu versehen. — Wahlgesetz §. 10 u. 11.

Zur Stimmenabgabe können nur diejenigen zugelassen werden, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. — Wahlgesetz §. 8. Reglement §. 14.

Man bittet um zahlreiche Beteiligung.

Durlach den 11. Oktober 1881.

Der Gemeinderat:

C. Friderich.

Siegrist.

Alle Sorten Ofen, als: Füllöfen, Ovalöfen, Sayneröfen, Saaröfen, Hopewellöfen u., ferner Kohlenkasten, Kohlenlöfel, Schürhaken und Füllweimer empfiehlt in großer Auswahl zu herabgesetzten Preisen

Emil A. Schmidt

in Durlach.

Palmbach.

Liegenschaftsversteigerung.

Die Erben des verlebten Landwirts Friedrich Guigas dahier lassen im hiesigen Rathause am

Donnerstag, 3. November,
Nachmittags 1 Uhr,

der Erbtheilung wegen durch das unterzeichnete Bürgermeisterramt dem Verkaufe aussetzen:

Eine Behausung nebst besonders stehender Scheuer mit Stallung und 30 Ruten Baum- u. Grasgarten, neben Ludwig Tron und Ludwig Pifton, taxirt zu 1000 Mk.

Der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Schätzungspreis geboten wird.

Palmbach, 20. Okt. 1881.

Das Bürgermeisterramt:

Jourdan.

Pifton.

Bei herannahender Winterzeit bringen wir unsere

Leihbibliothek

in Erinnerung; dieselbe wurde bedeutend vermehrt.

H. Walz & Cie.

Brennholz,

1. Qualität, buchen, tannen, forlen und Abfallholz, ster- und centnerweise verkauft

Joh. Semmler, Zimmermstr.

Ich empfehle hiermit schönes **Ahornholz** zu Laubsägearbeiten, und habe zur Bequemlichkeit der Abnehmer Niederlage bei Herrn **H. Walz & Cie.** errichtet.

Ph. André,

Dampffägewerk.

Laubsägen & Ahornholz,

in vorzüglicher Qualität, sowie **Vorlagen** in neuesten Mustern empfehlen

H. Walz & Cie.

Strickwolle

billigst bei

F. W. Stengel.

Sessisches

Moss- & Tafellobst,

beste Qualität, ist von **Freitag** an zu haben bei

Stuhlmüller & Grauli.

Neue Erbsen, Bohnen & Linjen,

in gut kochender Waare, empfiehlt

W. Anaus.

Sombergers

Börsen-Comptoir

empfehlst sich zur promptesten Ausführung von

Börsengeschäften

per **Comptant**, auf Zeit und per **Prämie.**

Provision Eins vom Tausend.

Prospekte gratis.

Kauf und Verkauf aller Sorten **Serie-Loose** und **Anlehens-Loose**, Kauf von **Madrid-Loosen**, **Treffern** und **Coupons** und sonstigen **nothleidenden Effecten.**

Getragene **Herren- und Frauen-Kleider, Stiefel und Schuhe** werden angekauft und die höchsten Preise bezahlt von

Frau Fröblich.

Königsberger Thee-Compagnie

Actien-Gesellschaft

Spezial-Geschäft zur Hebung des Deutschen Thee-Consums
Verkaufsstelle für Durlach und Umgegend
bei Herrn G. F. Blum.

Garantirt reine chinesische Theen zu billigsten Preisen;
Plombirte Packete mit Schutzmarke zu 500, 250 u. 125 Gramm netto Inhalt.

Süßen Most,

das Viertel zu 8 Pf., verkauft
Konrad Weiler,
Jägerstraße 34.

Neuen Wein,

das Viertel zu 15 Pfg., sowie
süßen Oberländer, per Viertel
20 Pfg., empfiehlt
Schreiber zum Kranz.

Auf Allerheiligen

empfehle ich eine schöne Auswahl in
allen Sorten Grabkränzen.
F. Pohle.

Eier,

frische italienische,
sind eingetroffen
und fortwährend
zu haben bei

Louis Luger Wtb.

Empfehlung.

[Durlach.] Am chemisch
Waschen sämtlicher Artikel,
sowie auch im Weißbügeln er-
laube ich mir dem hiesigen Publi-
tum mich bestens zu empfehlen.

Achtungsvoll
Rosa Saas,
Jägerstraße 13.

Empfehlung.

[Durlach.] Unterzeichnete em-
pfehle ich im Anfertigen von
Strumpfarbeiten zu nach-
stehenden Preisen:

Beinlängen, glatt oder gerippt,
12 bis 25 Pf.,
Frauenstrümpfe à 40 Pf.,
Kinderstrümpfe, 25 bis 30 Pf.,
Socken à 25 Pf.

Das Anstricken wird ebenfalls
billig besorgt.

Karoline Hoffmann,
Herrenstraße 19.

Ein Kaufmädchen wird auf
1. November gesucht; wo, sagt die
Expedition dieses Blattes.

Die Wohnung und Kanzlei
des Unterzeichneten befindet
sich nunmehr Karlsriedrichs-
straße 20, gegenüber der
Landesgewerbehalle, eine
Treppe hoch.

Karlsruhe, 25. Okt. 1881.

Dr. Wörter,
Rechtsanwalt.

Kartoffel-Ankauf.

Schöne gute und ausserlesene
Speisekartoffel kauft

Dr. Kändler, Bäcker.

Einen zur Zucht tauglichen
Schweinsfasel (echt norddeutscher
Race), hat zu verkaufen

Gustav Föhrenbach
in Gröningen.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft und
die höchsten Preise bezahlt von
Karl Demmers Frau,
Ketterstraße 30.

Restauration Graf.

Heute, Mittwoch den 26. Oktober,

Großes Concert

der renommierten Concertgesellschaft

Horzini.

Urkommisches und neues Programm.
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

Turn-Verein Durlach.

Gut Heil!

Sonntag den 30. Oktober, Nachmittags 2½ Uhr, findet in
der Turnhalle unser übliches

Sommer-Abturnen.

verbunden mit Preisturnen statt, wozu wir die verehrlichen Mit-
glieder, sowie sonstige Turnfreunde zu zahlreichem Besuche freundlichst
einladen. Nach Beendigung des Abturnens gesellige Unterhaltung
im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Neuen Wein,

guter Wälzer, das Viertel zu 12 Pfennig empfiehlt
Beuttenmüller zum Lamm.

Schutz-Mark.



Der echte Bernhardiner-Alpenkräuter-Magenbitter,

weitbekannt als Quintessenz der besten aroma-
tischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und
schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren
Obermedicinalrath Dr. L. A. Buchner, Dr. J.
G. Wittstein, Dr. Kayser und vielen Aergsten
geprüft und wegen seiner Magen- und Verdauung stärkenden, Appetit er-
zeugenden, blutreinigenden und generirenden Eigenschaften, als bestes, diäte-
tisches Hausmittel ausschließlich empfohlen.

Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma

Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur
München, Zürich, Kufstein und London.

Nur echt zu haben in Flaschen à Mk. 4., Mk. 2.—, Mk. 1.05
samt Gebrauchsanweisung des Herrn Dr. J. W. Franz, in Durlach bei
Herrn Ludwig Reihner, Conditor; Karlsruhe: Gustav Martin;
Erlangen: H. Limberger; Pforzheim: Moritz Gerwig; Rastatt:
H. Mattern; Bruchsal: G. Kreuzburg.

Ignaz Ellern.

Bank-Geschäft,

Karlsruhe,

6 Carl-Friedrich-Strasse 6

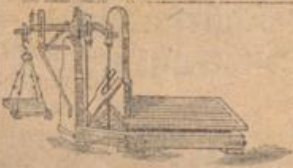
An- und Verkauf von Staatspapieren, Loosen, Pfand-
brieffen, Prioritäten, Aktien, sowie
Industrie- und sonstigen Werthpapieren.

Ein- u. Auswechslung von fremdem Gold, Silber-
und Papiergeld.

Einlösung von Coupons, auch vor Verfall.

Anweisungen auf alle Plätze in Europa und Amerika.

Rath- u. Auskunftsertheilung, unentgeltlich u. gewissenhaft.
Nachschlagen von Verloosungen



Dezimalwaagen, Tafelwaagen, Schnellwaagen,
Teig- und Mehlwaagen (selbstgefertigte), sowie
Gewichtstücke, in Eisen und Messing, liefert
unter Garantie

Ludwig Hofer, Waagenbauer,
Durlach, 7 Jägerstraße 7, Durlach.

Reparaturen billigt.

Bei unserm Wegzug nach
Karlsruhe jagen wir allen
unsern Freunden und Be-
kannten ein herzliches Lebe-
wohl!

Durlach, 25. Okt. 1881.

Steinmeß und Frau.

Süßen Most

empfehle billigt

Fr. Diez,

zum Badischen Hof.

Ein Schloßer,

welcher mit Anfertigung von
Modell-Platten durchaus vertraut
ist, gesucht; Offerten an die Expe-
dition dieses Blattes.

Toilette-Abfall-Seife

in bester Qualität, empfiehlt
à Pfd. 60 Pfg.

F. W. Stengel.

Kaffee liefert verzollt und frankirt
unter Nachnahme in Beuteln
mit 9½ Pfund besonders preiswerth:

Santos à 90 Pf., fein Santos à 96 Pf.,
f. Maracaibo à 104 Pf., grün Java à
106 Pf., Java Perl à 116 Pf., f. gelb
Java à 130 Pf., f. gelb Menado à 150 Pf.,
f. braun Java à 160 Pf. per Pfund
Otto Lucas, Hamburg.

Ausverkauf.

[Durlach.] Um mein Lager in
Solz-Schuhen vollständig zu
räumen, verkaufe ich dieselbe zum
Selbstkostenpreis.

A. Grieb.

Märinge,

prima & superior.

empfehle zu den billigsten Preisen

F. W. Stengel.

Kronenstraße 8 ist der untere
Stoß, bestehend in 4 geräumigen
Zimmern und aller Zugehör, auf
23. Okt. oder 23. Januar zu ver-
mieten.

Unterricht im Zeichnen

können noch 1 bis 2 junge Leute,
welche das Bau- u. Fachzeichnen
erlernen wollen, am 1. November
erhalten bei

J. Semmler,

Maurermeister in Durlach.

Gegenüber dem Schulhaus
sind möblirte Zimmer zu ver-
mieten. Näheres Hauptstraße
Nr. 69 2. Stoß.

Dung, eine Grube voll, ist zu
verkaufen
Kronenstraße 1.

Gr. Hoftheater Karlsruhe.
Donnerstag, 27. Okt. 116. Ab. Vorst.

Die Hochzeit des Figaro, komische
Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.
Anfang 7½ Uhr.

Freitag, 28. Okt. 116. Ab. Vorst.
Wilhelm von Oranien, Schauspiel in
5 Akten von G. zu Putlitz. Anfang 7½ Uhr.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:	
Sehr trocken	0
Befriedigt	1
Zehen Wetter	2
Veränderlich	3
Regen, Wind	4
Miel Regen	5
Sturm	6
Temperatur: + 3° R. Wind: SW.	
Verstärkung: Friedl. und Verlag von H. Düps, Durlach.	